

Lutherischer

Gemeindebrief



Foto: © pixabay

Auf Hilfe angewiesen

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. 3Mose 19,33; Monatsspruch

In unserem Monatsspruch geht es um den Grundsatz der Gerechtigkeit und des Erbarmens. Vorweg muss gesagt werden: Es gibt leider in der Weltgeschichte viele Beispiele von ungerechten Verhaltensweisen und Zuständen unter den Menschen. Das ist eine Folge des Sündenfalls. „Das Dichten (Denken) und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (1Mose 8,21). Deshalb kann kein Mensch wirklich gut und gerecht sein. Im zwischenmenschlichen Bereich gibt es durchaus schöne Beispiele von Hilfsbereitschaft. Aber Gott mit seinen unbestechlichen Augen urteilt genau, was vor ihm gerecht oder ungerecht ist. Manche gute Tat wird durch eine selbstgerechte Gesinnung verdorben. Es gilt nun einmal die Wahrheit: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Alle sind sie abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ (Röm 3,10ff).

So beurteilt Gott in seinem Wort den grundsätzlichen Zustand des Menschen, ja der ganzen Menschheit. Trotzdem hat Gott allen

In diesem Heft:

- *Auf Hilfe angewiesen*
- *Heute! (Jesu zweites Wort am Kreuz)*
- *Zur Erinnerung: Rolf Borszik*
- *Faszination Brücken (3): Brücken pflegen*
- *Anmeldung KELK-Tagung*
- *Nachrichten*

Israel sollte wissen, was Gott zu seiner Rettung getan hatte

7 Menschen Regeln für das zwischenmenschliche Verhalten gegeben. Seinem auserwählten Volk gilt das im Besonderen. Denn es weiß um Gottes unverdient barmherziges Verhalten gegenüber uns Menschen. Seinem Volk Israel hat Gott seinen diesbezüglichen Willen durch Mose mitgeteilt. Kurz gesagt: Sie sollten sich in einem gerechten Lebenswandel üben, vor Gott und gegenüber ihrem Nächsten. Gott hat sie seine bewahrende und versorgende Hand erfahren lassen. Er erinnert sie an die großen Wunder, die sie gerade erlebt hatten. Ihnen stand noch vor Augen, wie sie unter den bedrückenden Lebensumständen im fremden Land gelitten haben. Seither war die Rettung aus dieser Sklaverei Ägyptens und der Auszug von dort im Gedächtnis des Volkes Israel fest verwurzelt. Sie wussten, wie dankbar man für Freiheit und Unabhängigkeit sein darf. Doch die Erinnerung daran tat not, weil so etwas durch die Gewöhnung an Freiheit und Wohlstand schnell vergessen wird.

Im Neuen Bund bestätigte unser Herr Jesus Christus den Willen Gottes zur Nächstenliebe, wie wir es gleich nach den Worten unseres Monatsspruchs lesen können: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Bleiben wir kurz bei Jesu Worten, die das noch vertiefen: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, tut ihnen ebenso“ (Lk 6,31). Diese Aussage wird auch die „Goldene Regel“ genannt.

Im Matthäusevangelium (25,31ff) zeigt unser Herr, wie er im Jüngsten Gericht auch danach urteilen wird, wie wir mit denen umgegangen sind, die auf unsere Hilfe angewiesen waren. Fremde, die Heimat, Hab und Gut verloren haben oder die wegen ihres christlichen Glaubens um ihr Leben bangen müssen, sollen mit unserer Hilfe rechnen dürfen. Natürlich gilt das auch in der gegenwärtigen Flüchtlingsfrage, ohne Ansehen der Person, des Geschlechts oder des Alters. Was die ganze Sache erschwert, ist der politische Streit um diese Fragen. Wir sollten auseinanderhalten, was unser persönliches Verhalten gegenüber „fremden“ Menschen betrifft und was Verantwortung des Staates auch gegenüber seinen eigenen Bürgern ist. So viel an uns persönlich liegt, gilt es, auf den Rat des Apostels Paulus zu achten: „Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“ (Röm 12,17f). Das bedeutet mehr als nur, sich mit dem anderen nicht zu bekriegen. Es schließt auch ein, das Gute zu tun; sogar zu segnen, wo man uns flucht (Lk 6,27).

Christus erinnert uns an unsere christliche Existenz in dieser Welt. Weil wir als Glieder am Leib unseres Herrn Jesus zu Gottes ewigem Reich gehören, leben wir zwar noch in dieser Welt, aber „wir sind nicht mehr von der Welt“ (Joh 17,14ff). Wir leben hier auf Erden als Fremde. Weil die Welt uns Christen oft hasst, sind wir doch froh, wenn wir ein erträgliches Leben führen dürfen. Anfechtungen wird

Als Christen sollen wir denen helfen, die in Not geraten sind

es genug geben, wenn wir unseren Glauben leben und bekennen. Doch sind wir dankbar, wenn wir mit anderen gut auskommen. Gut, wenn wir uns auch in andere hineinversetzen können und wollen, die auf unser Wohlwollen, unsere Barmherzigkeit, Anerkennung und Hilfe angewiesen sind.

Werner Stöhr

Heute! *Jesu zweites Wort am Kreuz*

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Das sagte Jesus zu dem Mann neben ihm am Kreuz. Dieses Wort hat manche Bibel-leser irritiert: Muss nicht auch der Verbrecher am Kreuz erst den Jüngsten Tag abwarten, um dann zusammen mit allen Heiligen in Gottes neue Welt aufgenommen zu werden? Sollte das Bibelwort vielleicht so zu verstehen sein: „Wahrlich, heute sage ich dir: Du wirst mit mir im Paradies sein“? Aber was für einen Sinn sollte das „Heute“ dann haben? Oder hat Jesus für den gläubigen Verbrecher eine Ausnahme gemacht, hat er ihn in seine eigene Auferstehung hineingenommen und sogleich mitgerissen in des Vaters Reich, noch vor dem Jüngsten Tag?

Das Problem erledigt sich von selbst, wenn wir bedenken: Jetzt leben wir in einer Welt, die vom stetigen Verrinnen der Tage und Jahre geprägt ist. Das Paradies aber gehört in den Bereich der Ewigkeit; da wird die Zeit „nicht mehr sein“, wie es in der Offenbarung des Johannes heißt (Offb 10,6). Wenn sich im Tod Leib und Seele trennen, dann ist nur der menschliche Körper noch der irdischen Zeit unterworfen und ruht bis zum Jüngsten Tag, die Seele aber verlässt die zeitliche Welt und erwacht sogleich zum Gericht. Der gläubige Verbrecher am Kreuz konnte nach Jesu Zusage damit rechnen: Wenn er nun bald am Kreuz entschläft, dann wird er als nächstes aufwachen und die Stimme des Weltenrichters hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“ (Mt 25,34). Die tausende von Jahren, die in unserer Welt dazwischen liegen, wird seine Seele nicht wahrnehmen; darum gilt für ihn: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Wenn wir einmal unsere letzte Stunde kommen fühlen, dürfen wir uns damit trösten, was unser Herr dem gläubigen Verbrecher mit seinem zweiten Kreuzeswort verheißen hat: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Dafür hat er darauf verzichtet, sich selbst vom Kreuz „herabzuretten“, ist vielmehr hängen geblieben und hat alle Sündenstrafen der Welt ausgehalten bis zum bitteren Ende. Ja, wahrlich, das ist gewisslich wahr, du kannst dich darauf verlassen, das gilt felsfest, garantiert – Amen! Matthias Krieser

*Heute wirst
du mit mir im
Paradies sein*

*Aus: Die sieben
Worte am Kreuz,
Sola-Gratia-
Verlag 2014*

7 Zur Erinnerung an Pfarrer Rolf Borszik

1982 gehörte er zu den Gründern der Johannes-gemeinde in Nerchau

Mit 36 Jahren kam er zum Studium an unser Theol. Seminar nach Leipzig

Am 11. Januar 2025 ist Pfarrer Rolf Borszik in Grottewitz bei Nerchau heimgerufen worden. Er starb im Alter von 75 Jahren nach einem Herzinfarkt und wurde am 20. Januar unter großer Beteiligung auf dem Friedhof von Nerchau christlich bestattet.

Viele unserer Leser haben ihn und seine Familie kennengelernt, nachdem diese aus der Sächsischen Landeskirche ausgetreten waren und zusammen mit anderen 1982 die Ev.-Luth. Johannesgemeinde in Nerchau gegründet hatten. 1984 wurde die Gemeinde in die Ev.-Luth. Freikirche (ELFK) aufgenommen.

Rolf Borszik stammte aus Chemnitz, wo er am 22.9.1949 geboren wurde. Nach der Schulausbildung erlernte er 1966-1968 den Beruf eines Betriebsschlossers bei der Deutschen Reichsbahn.

Er ist ein schönes Beispiel dafür, welche Früchte die kirchliche Arbeit mit Kindern bringen kann – selbst im Sozialismus der DDR. Der Kinderkatechetin seiner Gemeinde gelang es mit Gottes Hilfe, sein Herz für den Glauben an Jesus zu öffnen. Dafür ist er zeitlebens dankbar gewesen. Nachdem er mit 8 Jahren seinen Vater durch einen frühen Tod verloren hatte, sorgte seine Mutter aufopferungsvoll für die vier Geschwister.

Durch die aktive Mitarbeit in der Jungen Gemeinde reifte in Rolf der Entschluss, sich zum Diakon ausbilden zu lassen. 1968-1972 absolvierte er die entsprechende Ausbildung in Moritzburg und war danach im Kirchenbezirk Meißen als Kinderdiakon tätig. Schon 1970 hatte er Rosemarie, geb. Melzer, geheiratet, die ebenfalls als Kinderdiakonin ausgebildet worden war. Den Eheleuten wurden sechs Kinder geschenkt.

1975 erhielt er die Einberufung zum Wehrdienst. Da er den Dienst mit der Waffe ablehnte, musste er 1½ Jahre in Holzdorf als Bausoldat dienen. Ab 1976 arbeitete er dann als Diakon in der Gemeinde Pomßen (bei Leipzig) und seit 1980 in Nerchau (bei Grimma). Dort lernte er Pf. Karl-Heinz Stiehler kennen, der sich gegen den zunehmenden Pluralismus und Bekenntnisverfall in der Landeskirche zur Wehr setzte. Rolf Borszik teilte diese Erkenntnis und schloss sich 1982 mit seiner Familie der entstehenden Austrittsbewegung an. So kam er zur Ev.-Luth. Freikirche. Weil er seinen Diakonenberuf in der Landeskirche nicht mehr ausüben konnte, arbeitete er seit 1982 als Haushandwerker in der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft (BHG).

1986 bewarb er sich um ein Theologiestudium und kam ans Lutherische Theologische Seminar in Leipzig. 1988 konnte er die weiterführenden Kurse (auf seine Diakonenausbildung aufbauend) mit dem theologischen Examen abschließend. Anschließend war er

in Zwickau-Planitz und in der Vogtland-Parochie als Vikar tätig. Am 1.10.1989 konnte er in Lengenfeld durch Präses Gerhard Wilde zum heiligen Predigtamt ordiniert werden und war danach bis zu seiner Emeritierung (2015) als Pfarrer der ELFK in Lengenfeld und Plauen tätig. Sein Herz schlug für die Jugendarbeit unserer Kirche. Er engagierte sich immer wieder bei Rüstzeiten und gesamtkirchlichen Veranstaltungen.

Von 2002-2010 diente er unserer Ev.-Luth. Freikirche als Präses. Von 2007-2015 war er gleichzeitig als Religionslehrer an der Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau tätig. Seinen Ruhestand erlebte er mit seiner Frau in seinem Haus am Rand von Grottewitz. Die letzten 20 Jahre waren von Erkrankungen überschattet (u.a. einem Gehirntumor). Die damit verbundenen Anfechtungen konnten ihm seinen kindlich-fröhlichen Glauben nicht nehmen. Von diesem legte er gern Zeugnis ab, als er zuletzt beim Seminartag in Leipzig (Sept. 2024) von seinem Weg ins Predigtamt lebendig berichtete.

Er darf nun schauen, was er geglaubt hat. Das ewige Licht leuchtet ihm! „Die Vielen, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande. Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan 12,2f).

G. Herrmann



Foto: © Archiv ELFK

Faszination Brücken (3)

Brücken pflegen

Am 11. September 2024, nachts 3.08 Uhr geschah das völlig Unerwartete: Ein Teil der Carolabrücke in Dresden brach zusammen und stürzte in die Elbe. Zwei Ursachen wurden ermittelt. Zum einen war die Brücke durch Korrosion vorgeschädigt und zum anderen soll ein Wetter- und Temperaturumschwung das Unglück ausgelöst haben. Das eine ist also ein längerer Prozess, das andere ein punktuellere Ereignis.

Wie schon der Abriss, wird auch der Wiederaufbau der Carolabrücke sehr mühsam und kostenintensiv sein. All das hätte wohl verhindert werden können. Und trotzdem darf man dankbar sein, dass ein Wiederaufbau möglich und gewollt ist.

Die Carolabrücke kann uns als Bild für unsere Beziehung zu Gott und den Weg ins ewige Leben dienen. Diese Verbindung wurde durch Jesu Erlösungswerk errichtet und im Glauben genutzt. Die Carolabrücke zeigt, dass der Erhalt einer vorhandenen Brücke kein Selbstläufer



7 ist. Auch unsere Beziehung zu Gott ist Belastungen ausgesetzt. Das können einmalige oder punktuelle Ereignisse sein, sogenannte „Schicksalsschläge“ im Leben. Wenn Streit, Krankheit oder Tod unser Leben erschüttern und wir ins Zweifeln geraten: Warum lässt Gott das zu? Warum ich? Liebt Gott mich überhaupt? Manchmal ist es vielleicht auch ein längerer Prozess. Langsam und unbemerkt nagt der Zahn

der Zeit an unserem Glaubensleben. Der Zahn des Zeitgeistes der gottlosen Welt, der uns unbemerkt beeinflusst. Der Zahn der Gewöhnung an die biblische Botschaft. Der Zahn des Teufels und unseres alten Adams, die uns nicht nur frontal und offensichtlich in Glaubenskrisen stürzen, sondern die sich mit List verstellen und mit scheinbar gutgemeinten und einleuchtenden Gedanken tarnen. So kann es dazu

kommen, dass unsere Beziehung zu Gott schleichend angegriffen und Zersetzungsprozessen ausgesetzt ist. Oder beides kommt zusammen. Der „Schicksalsschlag“ trifft die vorgeschädigte Beziehung zu Gott, die schon über einen längeren Zeitraum schwächer und schwächer geworden war. Dann kann es zur Katastrophe kommen.

Ein Brücken-Einsturz hat tragische Konsequenzen. Bei der Carola-Brücke ist es, Gott sei es gedankt, glimpflich ausgefallen. Wenn jemand zum Zeitpunkt des Einsturzes auf der Brücke gewesen wäre, hätte es wohl Tote und Verletzte gegeben.

Wenn die Beziehung zu Gott wegbricht, hat das immer schreckliche Folgen. Vielleicht sind sie nicht gleich sichtbar. Derjenige, der die Verbindung nicht gepflegt hat und schleichend einstürzen ließ oder auch bewusst abgebrochen hat, der empfindet es vielleicht als eine Art Befreiung – als ein glücklichmachendes Loswerden von unnötigem Ballast. Doch dieser Eindruck trügt. Denn schon jetzt fehlt es an bleibender Hoffnung, Zuversicht und Trost im Trubel des Alltags und dem Strudel der Ängste und Sorgen. Spätestens aber am Ende des Lebens (wer weiß, wann das ist); am Ende der Welt wird das ganze Ausmaß der Katastrophe sichtbar: Ohne intakte Verbindung zu Gott geht man ewig verloren.



Foto: © Rainerhaufe, CCO – Wikimedia Commons

Wenn unsere Beziehung zu Gott wegbricht, hat das schreckliche Folgen

Wenn wir den Segen einer intakten Verbindung zu Gott behalten wollen, gilt es die Verbindung regelmäßig zu warten und zu pflegen, so wie Brücken. Da darf nicht an der falschen Stelle gespart werden. Die Beziehung zu Gott zu pflegen, dazu gehört auch das Prüfen, an das uns die diesjährige Jahreslosung erinnert. Oder wie Paulus schreibt: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!“ (2Kor 13,5). Dazu gehört auch, dass man sich, sofern möglich, von Dingen, die den Glauben bedrohen und zersetzen, fernhält. Dass man schädliche Dinge entfernt, wie den Rost vom Metall. Und natürlich auch, dass die Beziehung gestärkt und genährt wird, sodass die Glaubensbeziehung den Belastungen, die in dieser Welt unausweichlich sind, trotzen kann.

All das geschieht durch Gottes Wort und Sakrament. Nicht umsonst ermuntert Gott durch den Apostel Paulus: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen“ (Kol 3,16). Und im Epheserbrief: „Gott hat Hirten und Lehrer eingesetzt, damit die Heiligen zugestärkt werden. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“ (Eph 4,11f). Es ist also Gott, der die Beziehung intakt hält. Der Heilige Geist stärkt und erhält den Glauben. Wir müssen ihn nur machen lassen und seine wichtigen Kontroll- und Stärkungstermine wahrnehmen.

Und was ist, wenn die Beziehung zu Gott einmal eingestürzt ist? Ist dann alles vorbei, zu spät und hoffnungslos? Nein. Der Wiederaufbau der Carolabrücke erinnert uns an Gottes Einladung, die nie ungültig wird: „Lasst euch versöhnen mit Gott“ (2Kor 5,20). Wiederaufbau ist möglich und von Gott gewollt. Wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn kommt er uns entgegen und will nichts lieber als die Beziehung wieder herzustellen und zu feiern.

Carsten Hoffmann

Wort und Sakrament schützen unseren Glauben

Anmeldung zur KELK-Tagung in Nerchau

Am 23.-25. Mai 2025 ist die ELFK Gastgeber der europäischen KELK-Regionaltagung. Die Konferenz wird in der Johannesgemeinde Nerchau stattfinden. Das Thema lautet: „The Creation of Man – Wonderful News for the World“ (Die Erschaffung des Menschen – eine wundervolle Nachricht für die Welt). Die Tagesordnung wird auf der ELFK-Website veröffentlicht (elfk.de). Die Konferenzsprache ist Englisch.

Wir würden uns freuen, wenn sich die ELFK-Gäste anmelden, die an der gesamten Konferenz oder an einem Teil teilnehmen möchten. Wir bitten darum, sich für den jeweiligen Tag anzumelden. Zur Anmeldung senden Sie bitte an Jennifer Wolfgramm (jiwolfgramm@gmail.com) folgende Informationen:

Persönliche Anmeldungen bitte bis 1. April



1. Name(n) der Gäste
2. An welchen Tagen nehmen Sie teil (Freitag, Samstag und/oder Sonntag)?
3. An welchen Mahlzeiten wollen Sie teilnehmen?
Die Mahlzeiten sind folgende:

Frühstück 8-9 Uhr, Kosten: 5 Euro; Mittagessen 13-14 Uhr, Kosten: 10 Euro; Abendessen 18-19 Uhr, Kosten: 5 Euro.

Wir bitten Sie, die Mahlzeiten bei der Konferenz in bar zu bezahlen.
Anmeldeschluss: 1. April 2025.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Jennifer Wolfgramm (E-Mail-Adresse siehe oben). Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Nerchau!

Jennifer Wolfgramm

LGB-Nachrichten

*Täglich kann
man die
Andachten
anhören*

- Das Andachtsheft unserer Ev.-Luth. Kirche erscheint seit über 30 Jahren. Nicht jeder Leser weiß, dass die jeweils aktuelle Andacht für den Tag auf der ELFK-Internetseite (elfk.de) gelesen und auch angehört werden kann. Den Lektoren, die die Texte für die Tonaufnahme sprechen, soll an dieser Stelle einmal gedankt werden. Seit langem sind dies Hans-Joachim Klärner (Zwickau-Planitz) und Bernd Horter (Berlin). Auch Pf. i.R. Rolf Borszik hat diesen Dienst getan und sich vor seinem Heimgang gefreut, das vor kurzem zwei neue Sprecher dafür gewonnen wurden: Thomas Müller und Samuel Stolle aus unserer Leipziger Gemeinde.
- Am 5. März 2025 sollen die Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ in Dresden fortgesetzt werden. Auf dem Programm stehen zwei Vorträge: (1) „Wer zuletzt lacht ... – Glauben wir an einen humorvollen Gott?“ (Pf. Tobias Hübener) und (2) „Ein Bauernopfer? – Luther und der Bauernkrieg“ (Dr. G. Herrmann). Die Veranstaltung wird auch über YouTube übertragen.

Nächste Termine

- 5. März 2025: Theologie für junge Erwachsene in Dresden
- 8. März 2025: Bläsertag in Crimmitschau
- 15. März 2025: Kassierertag in Glauchau
- 14.-16. März 2025: Jugendchor in Zwickau/Petri
- 22. März 2025: Singetag in Schönfeld
- 29. März 2025: Vorstehertag in Jüterbog
- 22-24. April 2025: Bläserfahrt nach Hamburg
- 10. Mai 2025: ELFK Gemeindetag in Zwickau-Planitz